№ 294. Zweites Blatt. Sonntag, den 15. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Glossen zur Etatsdebatte.

Nachdem die Thronrede die günstige, Steuer-Experimente ausschließende Finanzlage konstatirt und sich mit einer grundsätzlichen Anerkennung des Gedankens — nur dieses — der Reichsfinanzreform begnügt hatte, war für die erste Lesung des Etats kein rechtes Streitobjekt gegeben. Der Reichsschatzsekretär erkannte das auch selbst an, indem er einen Zank mit der gegnerischen Presse darüber vom Zaun brach, ob das Reichsschatzamt in den früheren Jahren die Finanzlage schlechter habe erscheinen lassen als sie war, um den Steuerobjekten den Weg offen zu halten. Es blieb demnach für das Plenum nur die Erörterung der einzelnen Teile des Etats, mit denen sich der Zentrumsredner Fritzen und nach ihm Herr E. Richter in ausgiebiger Weise beschäftigten. Bei der Parteigruppirung im Reichstage wäre die Fritzen'sche Rede von Interesse gewesen, wenn sie sich über die beanstandeten Forderungen des Etats, z. B. die Neubauten von Kriegsschiffen u. s. w. mit einiger Deutlichkeit erklärt hätte. Indessen behält sich das Zentrum in der Regel derartige Entschließungen bis zur zweiten Lesung im Plenum, zuweilen sogar bis zur dritten Lesung vor. Unter diesen Umständen nahm die Beleuchtung der gegenwärtigen politischen Lage, zu deutsch der Politik der Reichsregierung einen ungewöhnlich breiten Raum ein. Dabei trat der eigentümliche Umstand an das Licht, daß die Politik des Fürsten Hohenlohe in ihrer Gesamtheit von keiner Partei gebilligt wird. Den Konservativen ist sie nicht argrarisch genug, den Liberalen ist sie zu argrarisch und Herr v. Kardorff, der dieses Mal die bimetallistische Fahne, aus guten Gründen wahrscheinlich, in der Tasche behielt, vermißte wieder die Geschlossenheit der Regierung, worauf Fürst Hohenlohe mit dem Hinweis auf die Parteizersplitterung im Reichstage antwortete, und die beruhigende Erklärung abgab, daß nach dem Rücktritt des Herrn v. Köller die Tendenz und die Ziele der Regierung unverändert geblieben seien. Herr v. Köller ist nur das Opfer von „Mißhelligkeiten" geworden, die sich, wie schon neulich der „Reichsanzeiger" bemerkt hat, an die sonst „belanglosen" Meinungsverschiedenheiten geknüpft haben. Die Entlassung des Herrn v. Köller unmittelbar vor dem Beginn der Etatsdebatte war eine schwere Enttäuschung für die Sozialdemokraten. Man denke, was Alles an Ungeschicklichkeit Herr v. Köller bei der parlamentarischen Verteidigung der Schließung der sozialdemokratischen „Vereine" hätte leisten können! Jetzt mußte Herr Bebel sozusagen gegen die tote Wand reden. Daß die Sozialdemokratie eine Verteidigung gegen die Tischrede des Kaisers am Sedantage, die ihnen in der Presse und in Versammlungen nicht möglich ist, im Reichstage versuchen würden, war bekannt. Man stellte die Sache so dar, als ob es sich um frivole Angriffe handele, während notorisch die Schmähartikel des „Vorwärts" gegen den Kaiser Wilhelm I. lediglich den Zweck hatten, den Arbeitern die Beteiligung an der Sedanfeier zu verleiden, was bekanntlich nur zum Teil gelungen ist. Den Versuch einer historischen Begründung der Auffassung, welche diesen Artikeln zu Grunde liegt, den Bebel unternahm, konnte auf den Reichstag keinen Eindruck machen. Das Wirksamste an der Bebel'schen Rede war die Kritik der herrschenden Zustände, ein neuer Beweis, daß die Sozialdemokratie von den Fehlern eines Regierungssystems lebt, welches nach keiner Seite hin freie Bahn hat. Sie beutet die in den weitesten Kreisen herrschende Unzufriedenheit zu ihren Zwecken aus. Will man der Sozialdemokratie Abbruch thun, so muß man, wie das Herr Dr. Barth in scharf pointirter Weise ausführte, mit Energie daran gehen, die Quellen der Unzufriedenheit abzugraben, anstatt sie zu vertiefen. Die Sozialdemokratie hat den größten Zulauf, weil sie sich den Schein giebt, im Besitz eines unfehlbaren Heilmittels zu sein. In Wirklichkeit würde niemand unglücklicher sein, als die Herren Bebel und Genossen, wenn eine energische und einsichtsvolle Regierung Hand anlegte zu einer umfassenden Reformpolitik. Aber Vorlagen, wie z. B. die neue Zuckersteuer, sind Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Die seltsamste Rolle in dieser viertägigen Debatte haben die Konservativen gespielt. Ihr Budgetredner, Herr v. Podbielski, der, vom Kriegsminister abgesehen, nach Bebel das Wort erhielt, schien bis dahin einen tiefen Schlaf gethan zu haben. Der Vertreter einer Partei, die sich als die berufene Vorkämpferin gegen den Umsturz zu repräsentiren pflegt, hatte nicht ein Wort übrig zur Beleuchtung der Bebel'schen Ausführungen. Selbst der „Dtsch. Tagesztg." ist das aufgefallen, aber sie hilft sich mit der Vermutung, Herr v. Podbielski habe wohl geglaubt, nach dem „Erfolge" des Kriegsministers auf eine weitere Abfertigung des Herrn Bebel verzichten zu können. Die Sache liegt viel einfacher. Die Konservativen sind von der Angst beherrscht, daß die Sozialdemokratie das Gespenst des Frhrn. v. Hammerstein zitiren und etwa eines der Schriftstücke aus dem Nachlaß dieses Ehrenmannes verlesen könnte, die noch deutlicher, als der Scheiterhaufenbrief des Herrn Stöcker die Königstreue der ostelbischen Junker beleuchten sollen. Man darf gespannt sein, wie lange die konservative Partei diese „Mundsperre" ertragen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember.

— Der **Kaiser** hat, einer Meldung des „Lok. Anz." aus London zufolge, für die Wintermonate die große englische Yacht „White Heather" gemietet, um damit Kreuzfahrten im mittelländischen Meere zu unternehmen. Die Yacht, welche einem reichen Brauereibesitzer Namens R. Cecil Leigh in Glasgow gehört, hat eine Länge von 55 Meter und eine Breite von 8,6 Meter. „White Heather" ist eine barkgetakelte Stahlyacht und mit elektrischer Beleuchtung versehen; sie führt eine Hilfsmaschine von 75 Pferdekräften.

— **Minister v. Köller** soll kurz vor seinem Abgange allen Berliner Polizeirevieren sein eingerahmtes Bild zugehen und sich die neu eingestellten Schutzleute haben vorstellen lassen.

— Der Kultusminister hat nach der „Post" den Universitätskuratoren je 10 Exemplare des **Entwurfes eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches** überweisen lassen, von denen je 9 Exemplare den juristischen Fakultäten zu überweisen sind. Gleichzeitig erläßt der Minister eine Bekanntmachung, in der den Studirenden der Rechte der Besuch der Universitätsvorlesungen, welche über das Recht des Entwurfes gehalten werden sollen, besonders empfohlen wird.

— Ueber den **Feldanzug der Offiziere des deutschen Heeres** ist neuerdings bestimmt worden, daß Generale, Stabsoffiziere in Generalsstellung und Offiziere der höheren Stäbe vom ersten Mobilmachungstage an für den Waffenrock den Ueberrock, die Generale außerdem die Mütze zu tragen haben. Zur Feldausrüstung gehören außerdem bei den Offizieren noch der Mantel, ein Revolver, ein Fernglas, bei den Kompagnie- und Eskadronchefs und Leutnants der Infanterie, Jäger, Kavallerie und Pioniere die Signalpfeife, bei den Premier- und Sekondeleutnants der Infanterie und Jäger der Tornister. Unberittene Offiziere können den Mantel gerollt über der linken Schulter, berittene hinter dem Sattel anbringen. Sanitätsoffiziere führen den Säbel.

— Bis zu welchen Rohheiten **politische Gegnerschaft** ausarten kann, das zeigt ein Artikel, den der Preußenhasser Dr. Sigl in seinem „Vaterland" gegen den bayerischen Zentrumsführer Orterer bei dem Tode von dessen Kinde bringt; es heißt darin u. a.: „Vor einigen Tagen konnten wir die Freudenbotschaft melden, daß dem Beherrscher der Gläubigen, der an ihn glaubenden „Patrioten" nämlich, dem Dr. Orterer, ein Büblein, Stammhalter und künftiger Almosen-Empfänger und Nachfolger, geboren worden. Es wär' recht schön gewesen, aber — es hat nicht sollen sein, und er selbst ist schuld daran. In überschwenglichem Stolze präsentirte sich Dr. Orterer seinem Nachfolger in der Herrschaft mit den Worten: „Mein Sohn! sieh da deinen Vater!" Das Kindlein erschrak, neigte sich auf die Seite und starb. Der Anblick war zuviel für das Kindlein! Großartig war das Begräbnis, wie sich's geziemt für die Größe und Bedeutung des Vaters. . . ." Das klingt allerdings schier unglaublich!

— Der unglückliche Gedanke, die Sozialdemokratie durch einen eigens dazu gegründeten

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

67.) (Fortsetzung.)

Ruth wird plötzlich wieder verlegen, sucht ihr Gesicht aus dem Licht- und Bannkreis seiner scharfen Augen zu bringen.

„Aber Ines freute sich — sagtest Du nicht so?"

„Weil sie für Mama ein Glück darin sah."

„Du hieltest es nicht für ein Glück?"

„Doch, ja, hätte ich es sonst so sehr zu hüten gesucht?"

„Trotzdem Du es doch nicht wünschtest — für Dich nicht wünschtest."

„Mann ist doch lieber im Hause als in der Fremde."

„Also vertrieben hätte ich Dich. Aus welcher Ursache, Ruth?"

Ueber Ruths Gesicht flutete eine Flamme nach der anderen. „Ich hätte mich selbst vertrieben."

„Aus welcher Ursache?" fragte er zum zweiten Male.

„Du bist ja jünger als Mama — zu jung, als daß ich Dich hätte Vater nennen mögen."

„Mich Onkel zu nennen ist Dir nie schwer geworden?"

„Damals kannte ich Dich ja nicht — wie ich Dich nennen sollte, war mir egal."

„Jetzt ist's Dir nicht gleichgültig?"

„In so fern nicht — als ich Dich lieber Onkel nenne — als —"

„Liebe kleine — liebe herzige Ruth!" sagt er in einem warmen, verhaltenen Jubelton, ergreift dabei ihre Hände, läßt dieselben aber sogleich wieder sinken und wird ernst. „Wir wollen Deine liebe Mutter mit diesen Dingen nicht behelligen, oder hast Du —"

„Nein — nein, ich habe Mama nie mein Leid verraten —"

„Dein Leid — Ruth —?"

„Ich wollte sagen meine Unruhe," verbessert sie und wendet sich rasch ab. — Da fällt ihr plötzlich das ganze Elend der Gegenwart ein. O, dieser bittere Wermutstropfen in dem heiligen, großen Augenblick einer fast überirdisch seligen Freude! „Laß mich jetzt gehen und folge bald," bittet sie leise, indem sie zur Thür schreitet, immer bemüht, ihm ihr Gesicht zu verbergen.

„Darf ich Dich nicht begleiten — ich sage Dir dann unterwegs, wie ich Euch helfen kann und werde," betont er. „In diesem Augenblick bin ich schlecht im Stande, solche Dinge zu besprechen — nicht fähig, viel zu sprechen."

Und nun treten sie zusammen in die Nacht hinaus, reden gar nicht viel miteinander, obgleich ihnen das Herz bis an den Rand voll ist, voll der Sorge und zugleich voll ahnungsvollen Glückes. Dort, wo das Straßengetriebe beginnt, gehen sie näher beieinander, Seite an Seite, und beim Uebergang eines Fahrdammes zieht er ihren Arm sanft in den seinigen. Wenn aus den strahlendhellen Schaufenstern das Licht auf sie fällt, kommt es vor, daß sich ihre Augen begegnen, wie jedes Mal ihre Seelen bei diesem Aufblick.

Kleine frierende Kinder sitzen hier und da an den Straßenecken neben kleinen Sandhaufen mit brennenden Lichtstümpfchen und bieten ihre armselige Waare feil: Hampelmänner, Schnarren, Sandformen.

„Einen Groschen nur —" ruft ein Kinderstimmchen, „kaufen Sie doch."

Sie bleiben stehen. Günther zieht Geld hervor und Ruth teilt aus.

„Gottes Segen dafür, gute Madame," ruft ihr das Stimmchen nach. Sie haben dabei ein und denselben Gedanken, ein und dasselbe glücksdurchzitternde Gefühl. Und so gelangen sie zu der Villa.

39. Kapitel.

Es war früh am Morgen und daher noch ganz dunkel. Draußen schneite es. Erde und Himmel schienen sich zu berühren, so trüb und undurchsichtig war die Luft, so schwer und tief hingen die Wolken. Fast unhörbar rollte durch den frischen Schnee eine Droschke daher und hielt vor der Villa still. Der Kutscher schwenkte knallend die Peitsche. Alsbald öffnete sich die Hausthür. Ein Dienstmädchen trug einen kleinen Koffer herbei und schob denselben in den Wagen hinein. Oben im Eßzimmer stand Ruth, reisegerüstet in Mantel und Hut, ihrer Mutter gegenüber. Sie blickte ernst, gleichwohl nicht unglücklich aus den Augen. Adelheid aber weinte. Der Entschluß, daß Ruth zu Nora und mit dieser zur Großmutter weiterfahren sollte, um vereint mit ihr dieselbe um Hülfe und Rettung vor einem Bankerott anzuflehen, war gestern Abend, sogleich nachdem Günther das Haus verlassen hatte, gefaßt worden. Adelheid hatte den Schwager nicht sehen, sprechen wollen, durch Ruth das Geld in Empfang genommen und noch in selbiger Stunde das Nötige nach der Saulstraße befördert. Die tausend Mark brannten ihr förmlich in der Hand. Danach hatte es noch eine Menge mit der bevorstehenden Katastrophe in Verbindung stehende Briefschaften zu erledigen gegeben, Adelheid fühlte sich daher nicht im Stande, Günther unter die Augen zu treten. Nun gab sie Ruth Verhaltungsmaßregeln für die Reise und deren Zweck. Es war der letzte, über Nacht von ihrem Hirn ausgebrütete Verzweiflungsversuch. — Eine letzte Umarmung, ein letzter Kuß auf die reine Unschuldsstirn ihrer Tochter — und Ruth fuhr in den trüben Morgen hinein.

Der Regierungsrat war ganz überrascht, ja enttäuscht, Ruth nicht anzutreffen, als er sich in der Mittagsstunde einstellte, indessen bald so sehr von dem Ernst der Lage gepackt, daß er sich ganz und gar hinziehen ließ und sich und seine Interessen völlig darüber vergaß. Was mußte er hören! Adelheid befand sich nicht nur in verschuldeten, schon in völlig zerrütteten Verhältnissen. Wie war das möglich geworden? Die Lawine befand sich im Rollen und konnte, wie er ersah, nicht mehr aufgehalten werden. Gleichwohl wünschte er, thatkräftig wie er war, den Versuch dazu zu machen. Wenn Adelheid nur ganz offen gewesen wäre! Er merkte in der aufregenden Stunde der Besprechung bald, daß dies nicht der Fall war. — Ach, vor keinem Menschen in der Welt schämte sich Adelheid ja mehr, als eben vor diesem ernsten, in Grundsätzen so strengen Manne, und ehe die Töchter nicht heimgekehrt, so lange es noch eine letzte Hoffnung gab — der Mutter Hülfe —, eher, das hatte sie sich vorgenommen, sollte Günther auch nicht die Binde von den Augen gehoben werden. Trostlos genug, daß er überhaupt etwas von der Katastrophe erfahren mußte. Sein milder Ernst und vor Allem die schrankenlose Hingabe an ihre Sorge überraschte sie einigermaßen und erleichterte ihr dementsprechend die gefürchteten Stunden. Der Regierungsrat stellte ihr sein Hab und Gut, seine kleinen, im Laufe der Jahre ersparten Kapitalien zur Verfügung, und Anleihen, die er sogleich auf den eigenen Namen zu machen bereit war.

Verein zu bekämpfen, taucht im „Hann. Cour." von neuem auf. Es soll ein **antisozialer Verein** gegründet werden, „in dem Konservativer und Demokrat, Aristokrat und Bürgerlicher, Protestant und Katholik, Antisemit und Jude, teils gemeinschaftlich, teils neben einander, teils trotz einander wirken müssen und können." — So wird genanntem Blatte von „geschätzter Seite" geschrieben. — In einem derartig zusammengesetzten Verein würde es wohl kaum harmonisch zugehen.

— Wegen **Herausforderung zum Duell** ist heute der Redakteur des „Kleinen Journals" zu 1 Monat Gefängnis und der Schriftsteller Richard Skowronnek wegen Kartelltragens zu 14 Tagen Festung verurteilt worden.

Provinzielles.

Dirschau, 12. Dezember. Vor einigen Tagen wurde einem Viehhändler in Lunau, während er im unverschlossenen Zimmer schlief, eine Summe von 1180 Mark gestohlen. Als man nun gestern in der Wohnung bezw. bei den Eltern eines im Verdacht des Diebstahls stehenden Knaben Haussuchung hielt, fand man zwar nichts vom dem Gelde vor, jedoch ein ganzes Lager von Materialwaaren, Gefäße mit Margarine 2c. Diese Sachen rühren sicher von dem großen Diebstahle her, der im verflossenen Frühjahr auf dem Güterbahnhofe verübt wurde. Man vermuthet, daß der sofort in Haft genommene Mann, der Arbeiter N., auch das Geld gestohlen habe.

Johannisburg, 10. Dezember. Durch zu frühes Schließen der Ofenklappe sammelte sich in der Nacht zum 4. d. M. Kohlenoxydgas im Schlafraume der Knechte auf dem Gute Marchewe bei Lyck. Zwei wurden getötet, einer starb nach einigen Stunden. Der vierte Knecht ist lebensgefährlich krank.

Königsberg, 11. Dezember. Die zu heute Abend vom Verein „Waldeck" in die Bürgerressource einberufene Volksversammlung, in welcher über eine staatsanwaltliche Aeußerung, betreffend den Eid der Dissidenten, referirt werden sollte, konnte nicht stattfinden, da der Gesamtvorstand der Bürgerressource nachträglich beschlossen hatte, den bereits vor acht Tagen zu jenem Zwecke vermieteten Saal nicht herzugeben. Welche Gründe dabei maßgebend gewesen sind, weiß die „K. H. Z." nicht, Störungen oder Ungehörigkeiten waren jedenfalls bei [illegible] Versammlung nicht zu befürchten.

Lokales.

Thorn, 14. Dezember.

[illegible]em Synodalbericht] über die [illegible]nd sittlichen Verhältnisse der Diözese [illegible] 1894 entnehmen wir Folgendes: Der Besuch der Sitzungen der Aeltesten und der Gemeindevertretungen war zufriedenstellend und zeugte von reger Teilnahme an den kirchlichen Verhältnissen; die neustädtische Gemeinde hat ihr altes Pfarrgrundstück verkauft, um einen Neubau auszuführen; der Magistrat als Patron der Gemeinde verweigert seine Zustimmung, wie der Bericht meint, aus Furcht davor, daß die Stadt Thorn einen Patronatsbeitrag werde leisten sollen. Inzwischen hat der Pfarrer eine Mietswohnung bezogen. Die Kirche zu Gurske wird einen größeren Umbau erfahren müssen, weil sie nach zweieinhalbhundertjährigem Bestehen baufällig geworden und dem Bedürfnis der Gemeinde durchaus nicht mehr genügt. Die Gemeinden Altau, Gr. Bösendorf und Amthal haben beschlossen, ein neues massives Bethaus zu bauen. In Lulkau ist mit Sängerau und Rosenberg ein neues Vikariat gegründet worden. Das Vermögen der Gemeinde Gurske beträgt zwar 55 192 M., so daß eine Erhöhung der Umlagen nicht erforderlich gewesen ist, doch steigen auch die Bedürfnisse und es wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Gemeinde Schenkungen zugewiesen werden möchten. An Beiträgen zu den kirchlichen Bedürfnissen sind von den Gemeindemitgliedern eingezogen worden: in Thorn Neustadt 10 pCt., Thorn Altstadt 12,5, St. Georgen 16, Grabowitz 22,7, Culmsee 25, Gremboczyn und Leibitsch je 35, Podgorz und Schönsee je 40, Rozcwo 50 pCt. des Staatssteuersolls. — Die Gottesdienste wurden allgemein recht fleißig besucht. An den hohen Festtagen reichten überall die Räumlichkeiten der Kirche bei weitem nicht aus. Auch die rege Beteiligung an den Abend- und Kindergottesdiensten, sowie an den Missions- und Bibelstunden wird allseitig anerkannt; in Mocker wird der Gottesdienst in zwei allerdings beschränkten Zimmern abgehalten. In allen Gemeinden der Diözese haben Kirchenchöre, namentlich an Festtagen durch die Mitwirkung in erhebender Weise die Gottesdienste verschönt. Am heiligen Abendmahl nahmen teil in Thorn-Altstadt 2207, Neustadt 1513, St. Georgen 1396, Mocker 670 Personen. In den drei Gemeinden Thorn wurden 649 Taufen vollzogen, darunter 66 uneheliche Kinder; in den übrigen Gemeinden der Diözese wurden zusammen 886 Kinder getauft, darunter 58 uneheliche. „In Bezug auf den Konfirmandenunterricht", so läßt sich Thorn-Altstadt aus, „macht sich noch immer der schon oft beklagte Uebelstand geltend, daß die Katechumenen fast ohne alle religionsunterrichtliche Vorkenntnisse in den Unterricht eintreten; die meisten der Konfirmanden kennen nicht eimal den Wortlaut der zehn Gebote und doch soll der Konfirmandenunterricht auf dem Religionsunterricht in der Schule bauen. Es ist von Seiten der Kirche mit Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die Schule wenigstens den in ihrem Lehrplan vorgeschriebenen Memorirstoff den Kindern als sicheren Besitz mitgiebt." Trauungen fanden statt in Thorn 131, darunter 10 Mischehen. In den übrigen Gemeinden zusammen 160, darunter 7 Mischehen. Sämtliche in beiden Teilen parochialangehörige evangelische Paare, welche die Ehe schlossen, haben auch die kirchliche Trauung nachgesucht. In Sterbefällen wurde wenigstens bei der Mehrzahl der Erwachsenen die kirchliche Mitwirkung in Anspruch genommmen und bei Armen auch unentgeltlich gewährt. In Podgorz macht sich dabei die enorme Höhe der Stolgebühren als Hinderungsgrund bemerkbar. Beträgt doch die Gebühr für das Begräbnis eines Arbeiterkindes daselbst 8 Mark. Die Erträge der Kirchenkollekten, die in dem Jahre ziemlich zahlreich waren, haben durchgängig einen Mehrertrag geliefert. Ueber besondere Geschenke wird aus Altstadt berichtet, daß ein Ungenannter zur Ausstattung bedürftiger Konfirmanden Mk. 25 und zur besseren Ausschmückung der Sakristei Mk. 150 gespendet habe; aus der kirchlichen Armenstiftung wurden 2 Unterstützungen à Mk. 25 und aus der Sparbüchse des Gemeindekirchenrates eine solche von Mk. 13 gewährt; aus den Lutherstiften erhielten hier 10 arme Konfirmanden Bibeln. Zur Einsegnung wurden 5 arme Konfirmanden ganz, 4 teilweise eingekleidet. In Gurske konnten zu Weihnachten 14 arme Kinder aus der Gemeinde bekleidet und den Armen eine Freude bereitet werden. Auch in den übrigen Gemeinden der Diözese wurden vielfach Gaben gespendet, von denen arme Gemeindemitglieder und Kinder vielfach unterstützt werden konnten, auch wurden mehrfach den Kirchen Gaben zur Verschönerung derselben zugewendet. Aus Mocker wird über die sittlichen Zustände daselbst, über Zunahme der Sozialdemokratie und über Ausbreitung des Sektenwesens Klage geführt. Aus Culmsee wird berichtet, daß der Trunksucht vielfach gefröhnt wird und Abmahnungen wenig von Erfolg begleitet sind. Aus Gurske wird mitgeteilt, daß sich das kirchliche Leben mehr und mehr hebe und daß in Ehe und Kindererziehung sich ernste, sittliche Auffassung bemerkbar mache. Die Gustav-Adolf-Säkularfeier ist in allen Gemeinden der Diözese unter großer Beteiligung in erhebender Weise begangen worden.

— **[Jugendspiele.]** Der Minister Dr. Bosse hat sich mit einem direkten Rundschreiben an die Direktoren der höheren Lehranstalten gewandt. Insbesondere soll angegeben werden, ob und seit wann Jugendspiele an den einzelnen Anstalten eingerichtet sind, ob dieselben in besonderen Stunden außerhalb des lehrplanmäßigen Unterrichts, oder im Rahmen der Turnstunden betrieben werden, ob besondere Spielplätze vorhanden sind oder ob der Schulhof dazu verwendet wird, ob die Spielplätze eingefriedigt sind und in welcher Weise, und ob das interessirte Publikum Zutritt zu den Spielen hat; wieviel Prozent der Schüler sich beteiligt haben und welche Spiele insonderheit im Vordergrunde stehen, ob die Lehrer bezw. Lehrerinnen zur Erteilung des Unterrichts besonders vorgebildet seien u. dgl. mehr. Aus allen diesen Fragen ist ersichtlich, welchen Wert man höheren Orts auf den Betrieb der Jugendspiele legt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Tage dieser Zeit — ich sag es kurz und bündig — sie waren nicht nach unserm Schneid, — sie waren etwas windig. — Der Sausewind wuchs zum Orkan, — er zog verherend seine Bahn — und vielfach steht zu lesen, — wie stürmisch er gewesen. — Ja Stürme brausen durch das Land, — durch Straßen und durch Gassen, — um das, was nicht ganz sicher stand — mit wilder Wucht zu fassen; — sie kühlten uns den heißen Kopf — und lösten manchen falschen Zopf — und führten in die Pfützen — die Hüte und die Mützen. — Sie rüttelten uns aus dem Schlaf — mit grausigem Getöse, — auch Telephon und Telegraph — beschädigten sie böse. — Sie rissen alles mit sich fort — und trugen auch von Ort zu Ort — mit alter Sturmesschnelle — die Schnee- und Regenfälle. — Sehr stürmisch ist in dieser Welt — das Leben und das Treiben, — und ob's auch wenig uns gefällt, — stets wird es stürmisch bleiben; — wie oft sich Wolk' auf Wolke thürmt, — wie sehr es wettert oder stürmt, — das muß in wen'gen Jahren — der Mensch sehr oft erfahren. — Es brausen Stürme für und für — durch unser Erdenleben — im Parlament, so lesen wir — solls auch viel Stürme geben — und Wandel, Wechsel, Krieg und Krach — dies alles zieht der Sturm so nach, — denn bös ist sein Beginnen, — nach außen wie nach innen. — Doch Gott sei Dank, in dieser Zeit, — der stürmischen und trüben, — ist Frieden uns und Freudigkeit — in's Herz hineingeschrieben. — Der Liebe Stern glänzt durch die Nacht — und klärt sie auf mit Macht mit Macht, — daß er uns schütz' und schirme, — es giebt auch Freudenstürme, — sie brausen auch von Ort zu Ort — und bringen viel Erregung — und reißen alles mit sich fort — in freudiger Bewegung, — sie künden uns die Weihnachtszeit — und fieberhafte Thätigkeit — bemächtigt mehr und minder — sich aller Menschenkinder. — Geschäftig stürmt jetzt Alt und Jung — durch buntbelebte Gassen. — Es blüht die Weihnachts-Ausstellung, — wer möchte sie verpassen? — Die Waren liegen aufgetürmt — und daß man seinen Laden stürmt — wünscht des Geschäftes Leiter! — Ich wünsch's im auch! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Einträgliches Geschäft.** Ein Münchener Pfründner, welcher nicht selten dem Wirtshausbettel nachgeht und deswegen unlängst von dem Verwaltungsrat seines Spitals zur Rede gestellt wurde, gab zur Antwort: „O, mein Herr, das Betteln ist schon bald gar kein Geschäft mehr! Bin ich neulich den ganzen X.-Bräu abgegangen, hab' eine gute Stunde vertragen und dann hab' ich elende 4 Mark 79 Pfennig eingenommen!!"

* **Die Maus in der Wurst!** Eine geradezu unerhörte Kostprobe hat kürzlich ein Mann zu bestehen gehabt, der eine Blutwurst von einem Berliner Fleischer gekauft hatte. Beim Essen verspürte er etwas Hartes zwischen den Zähnen, bald stellte sich Uebelkeiten ein, und er übergab daher der Polizei den Rest der Wurst. Das Beweisstück wanderte in das Laboratorium des Gerichtschemikers Dr. Bein. Dort fand der erste Assistent Dr. Gmelin in der Wurst den ganzen Kopf und den noch unverzehrten halben Rumpf einer Maus mit Haut und Haaren! Es scheint, daß das Gefäß, welches die Rohmaterialien der Wurst enthielt, nicht zugedeckt war und in Folge dessen dem Nagetier den Zutritt ermöglichte. Immerhin hätte bei größerer Aufmerksamkeit noch beim Stopfen des Darmes das Tier entdeckt werden müssen. Die ekelhafte Waare, die der Schlächter verkauft hat, dürfte ihm jetzt eine Strafanklage zuziehen.

* **Eine sehr originelle Reklame** hat gegenwärtig Mr. Thomas Barrat, „der König der Inserenten" ausgeheckt. Er hat nämlich eine Anzahl von Schaufenstern in den fashionablesten Straßen von London gemietet und in diese Schaufenster zwei lebende — Schweine gestellt. Das eine, ein Schwein in des Wortes verwegenster Bedeutung, das andere ein rosenrotes Ferkelchen und darunter steht: „dieses Schwein ist nicht mit Pears Soap gewaschen" und „dieses Schwein ist mit Pears Soap gewaschen." Ganz London lacht, und — wenn es nicht gerade die orientalische Frage ist, von der man spricht, dann spricht man gewiß von den Schweinen des Mr. Barrat.

Wie konnte er ahnen, daß in dem Meer von Schulden seine Hülfe einem einzigen Tropfen glich, der wie ein Nichts darin unterging. Das Erste, was geschehen sollte, und sein Wort konnte als That gelten, das erste Augenmerk richtete sich auf den widerwärtigen Mann in der Saulstraße. Der Gedanke, daß sie von diesem Cyniker sogleich befreit werden sollte, hatte für Adelheid etwas Erlösendes. Alles, was sich mit diesem Manne verknüpfte, gehörte ja zu den größten Qualen ihrer augenblicklichen Aengste. Sie dankte Günther, und dabei sah er zum ersten Male in den sonst immer lächelnden Augen dieser Frau den Thau der Thränen glänzen.

Ein paar Tage noch und der Christabend war da. Welch' ein Leben herrschte sonst hier im Hause. Zu keiner Zeit regte sich Adelheids gefährliche Kauflust ja mehr als dann. Es regnete förmlich Packete ins Haus. Dieses Mal rührte sich keine Hand dazu, sollte der feierliche, schöne Christabend ohne Lichtglanz, ohne Feier und Gaben, wie ein Werk- und Sorgentag dahingehen? Ines jammerte die kleine, verlangende Kinderseele des Bruders. Sie stand gleich der Mutter und vielleicht mit schwererem Herzen noch als diese mitten im Sturm der Sorgen, denn an Ines Seele konnte kein Kummer ohne tiefeinätzende Spuren vorübergleiten. Trotzdem oder vielmehr nun erst recht hielt sie Auge und Ohr dem Kindersinn offen.

Diesen Morgen hatte sie ihren verborgenen Schatz hervorgeholt. Die Zeit der Not, für die sie gespart — war ja gekommen und ein blankes Goldstück nach dem anderen hingezählt in die gierige Hand des unverschämtesten aller Wucherer. Das Wenige, was sie davon zurückbehalten, damit sollte nun die Weihnachtsfreude eines Kinderherzens bezahlt werden. Ihre große, starke, ruhige Seele, in der sich für das eigene Ich nie ein Raum gefunden, die sich verständnisvoll den Niedergebeugten gleich wie den Frohen freundlich geöffnet, gab allen Traurigen hier im Hause einen Halt, woran sich nicht nur ein schuldbewußtes und daher doppelt gepeinigtes Mutterherz anklammerte, auch eine unschuldige, ahnungslose Kinderseele, die nicht fassen konnte, warum man dieses Jahr nicht Weihnacht feiern durfte.

So nahm denn Ines an diesem Nachmittag den kleinen Gustav an die Hand und fuhr mit ihm in die Stadt hinein. Da sollte er die reichhaltigen Spielzeugläden sehen, sich daran ergötzen, seine Wünsche äußern und zur rechten Stunde erfreut werden. Alles, was Ines als richtig erkannt, pflegte sie, so weiblich und schmiegsam auch sonst ihr Wesen war, unabänderlich durchzuführen, und in diesem Fall sagte sie sich: das Kind soll und muß, so weit es in meiner Macht steht, vor aller Trübsal bewahrt werden, vor allen den schlimmen Eindrücken dieser Zeit der Not und Angst. Aber das war doch ein Irrtum, daß sie glaubte, keiner weiter als sie selbst habe daran gedacht. Da war Jemand, der sich Tage lang schon mit dem Gedanken beschäftigt hatte: wodurch kann ich die mir so ans Herz gewachsene Familie, welche mir gastlich ihr Haus geöffnet, erfreuen — wodurch den lieben Knaben, wodurch das geliebte Mädchen? Mit den gleichen Absichten wie Ines und just zu derselben Zeit betrat auch Fahrenholz heute eines der großen Spielzeugwaarenlager der Stadt. Und während sich der Knabe seinen Kinderfreuden hingab, von einem Spielzeug zum andern lief und des Bewunderns und Staunens und Bittens kein Ende fand, folgten ihm die Beiden von Saal zu Saal mit Gedanken und Empfindungen, die sich auf einer Harfe zu harmonischen Akkorden zusammengefügt hätten.

Der großartige Laden zeigte sich von Kauflustigen heute stark besucht. Mannichfaltige, farbenreiche, kaleidoskopartig ihre Bilder wechselnde Szenerieen boten sich dem Auge dar; Frauen, Mütter in Mengen, und bezüglich der Frauenmoden und deren Erscheinungen konnte man alle Arten und Abarten beobachten. Die schöne Ines in ihrer einfach geschmackvollen Toilette und ruhig vornehmen Haltung stach vorteilhaft ab gegen die Geschmacklosigkeit und die Auffälligkeit manch anderer jungen Damen. Fahrenholz mit seinem feinen, ästhetischen Sinn konnte es nicht unterlassen, heimlich Vergleiche anzustellen. Er befand sich, obgleich es sich doch nur um die Auswahl von Spielzeug handelte, in einer merkwürdigen Aufregung.

Nach seinem letzten Zusammensein mit Ines hatte er ernst erwogene Entschlüsse gefaßt. Sie sollte bei erster, sich ihm darbietender Gelegenheit in seine mit tausend himmelhohen Wünschen angefüllte Seele schauen. Das hatte er wohl am wenigsten erwartet, daß ihr erstes Zusammentreffen nach jener aufregenden Szene in der Klinik in einem Spielzeugladen stattfinden würde. Er folgte ihren Gängen auf Schritt und Tritt noch sehr einsilbig und zerstreut, immer nur auf den einen Punkt seine Gedanken richtend: ob ich heute Gelegenheit finde, sie allein zu sprechen, ob mir heute das Glück hold ist? Ein dienstbeflissener Handlungsgehülfe lief beständig vor und neben ihnen her. Erst ward Ines, dann Fahrenholz das Opfer seiner von dem Knaben schnell genug ausgebeuteten Redseligkeit. Als der Junge hörte, daß es in diesem großen Geschäftshause noch viel, viel mehr der Spielsachen gäbe und eine Auswahl ohne Gleichen oben in den Lagerräumen, daselbst auch ein Schaukelpferd, größer noch als er selbst war, da verlangte und erbettelte er sich von dem kinderfreundlichen Begleiter die Erlaubnis, in die so verführerisch geschilderten Lagerräume einen Blick zu werfen. Wohl oder übel mußte Ines dem Neugierigen folgen und Fahrenholz ließ es sich natürlich nicht nehmen, die Treppen mit hinaufzugehen, bis ins dritte Stockwerk und zuletzt zu einem thurmartig aufsteigenden Hochbau, von dem aus man die Stadt zu seinen Füßen sah und die sich weit ausdehnende Landschaft rings umher. Hier war es, wo sie sich plötzlich allein sahen. Denn kaum hatte der lebhafte Knabe seine Neugier befriedigt und schnell Ausschau gehalten, so lief er bereits wieder die Wendeltreppe hinunter und in die langen Reihen der aufgestapelten Spielwaaren hinein.

Ines achtete nicht darauf. Sie war sehr entzückt über die sie überraschende Entdeckung, hier in den nüchternen Räumen, die lediglich dem Erwerbe dienten, ein Stückchen Poesie zu finden: eine hellbeleuchtete Schneelandschaft, einen sich weit ausspannenden Winterhimmel, an dem in großartigen Formen mit majestätisch ruhigem Zuge blendend weiße Wolken dahinschwebten. Das Geräusch städtischen Getriebes drang zu dieser stillen Höhe nur wie ein fernes Gemurmel herauf. Die Hand über die sonnengeblendeten Augen haltend, schaute Ines umher und ließ sich auf Augenblicke dem Reich der Sorgen entrücken. Und Fahrenholz? Nicht in die Ferne, nicht zur Himmelshöhe oder auf die Erde zu seinen Füßen schweifte sein Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Um den Umzug zu erleichtern,

welcher zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindet, habe ich mich entschlossen, die bedeutenden Läger in

Herren-, Damen- u. Kinder-Confection, Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren

noch weiter im Preise herabzusetzen, so daß sich hiermit die beste Gelegenheit zu außerordentlich billigen **Weihnachtseinkäufen** bietet.

M. S. Leiser, Altstädt. Markt Nr. 34.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Der Verkauf

guter Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters zu **herabgesetzten** Preisen
(statt 4.— 3.50 3.— 2.— 1.— Mk
für 3.— 2.— 1.50 1.— 0.50 Mk.)
findet bis auf Weiteres noch **täglich** statt. Die zum Verkauf gestellten Werke sind sämmtlich **tadellos** erhalten.

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

C. Preiss,
Breitestrasse 32.
Größtes Lager Thorn's.
Beste und billigste Bezugsquelle von
Uhren u. Musikwerken.
Goldene u. silberne Taschenuhren, Regulatoren u. Salonuhren.
Musikwerke jeder Art
10% billiger
wie bei Versandtgeschäften.
Gold- und Silberwaaren
in reichhaltigster Auswahl u. neuest. Mustern.
Werkstatt für zuverlässige
Reparaturen
an Uhren u. Musikwerken
zu billigst. Preisen unt. Garantieleistung.
Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß alle Reparaturen von tüchtigen und erfahrenen Kräften ausgeführt werden.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Gestickte
Schuhe,
angefangen und musterfertig.
A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Zum **Weihnachts-Ausverkauf** gestellt!
Wirklich günstiger Gelegenheitskauf!

Eigene Fabrikate. **Schirme** Eigene Fabrikate.

Einen großen **Posten** Regenschirme für **Damen und Herren** verkaufe fast für die
!! Hälfte des Werthes !!

Fehlerfreie Waare!  Prima Qualitäten!

früher 2,00,	jetzt	1,25	Mk.	früher 2,50,	jetzt	1,75	Mk.
„ 3,00,	„	2,00	„	„ 3,50,	„	2,25	„
„ 4,00,	„	2,50	„	„ 5,50,	„	3,50	„
„ 6,50,	„	3,75	„	„ 7,00,	„	4,00	„
„ 8,00,	„	4,50	„	„ 9,00,	„	5,00	„
„ 10,00,	„	5,50	„ 2c.	„ 15,00,	„	7,00	„ 2c.

Thorner Schirmfabrik,
Brücken- und Breitestraßen-Ecke.

Bitte auf Firma genau zu achten!
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße 29
(neben M. Berlowitz).
600 Taschenuhren am Lager zu äußerst billigen Preisen! Silberne Herren- und Damenuhren schon von 12 Mk. an. Goldene Damenuhren v. 20 Mk., gold. Herrenuhren v. 36—180 Mk. Uhren in Nickel v. 6 Mk. an. Für jede Taschenuhr 3 Jahre schriftliche Garantie. **Regulateure** nur mit besten Werken v. 10—75 Mk. unter 5jähriger Garantie. **Wecker** v. 3 Mk. an. **Gold- und Silberwaaren, Granaten, Korallen** zu Fabrikpreisen. **Brillen und Pin-ce-nez** mit feinsten Rathenower Crystall- und Rodenstock'schen Diaphragma-Gläsern.
Zuverlässigste Werkstätte für Reparaturen unter Garantie.
Bitte mein reichhaltiges Schaufenster gefl. zu beachten.

Uhrketten!!
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.
A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Neu! Neu!
Hiermit zeige ergebenst an, daß ich eine
Blousen-Confection
eröffnet habe. Ich empfehle Blousen für Damen in **Seide, Sammt, Flanell** und **Tuch,** chic und elegant, fest auf Futter gearbeitet. Reste zur Reparatur werden beigefügt. Der Verkauf befindet sich **Culmerstraße 10,** 1 Treppe, im Geschäfte von Frau **Majunke.**
Ella Majunke, Modistin.

Von heute ab
Bockbier
in Gebinden und Flaschen
Gebr. Engel.

Feinste französische und tyroler
Birnen,
großstückige Sultan- und Bordeaux-
Pflaumen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Christbaumconfect.
Reizende Neuheiten. 1 Sortimentskistchen, enth. über 400 Stück, für mehr. Familien ausreich., incl. Kiste u. Verpackg. Mk. 2,50 geg. Nachn. Wiederverk. sehr empfohlen.
Joh. Beng Nachf., Magdeburg.

Hochfeine Weihnachtsäpfel
sind billig zu haben **Schillerstr.-Ecke 30 im Keller. Heintze.**

---

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Bäckerstr. 6.**

Herrmann Thomas jun.
4. Schillerstraße 4.
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sämmtliche
Honigkuchenfabrikate,
Randmarzipan,
Thee-Confect und Confitüren
in stets frischer Qualität.
Bestellungen nach Auswärts werden pünktlichst ausgeführt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Herrmann Thomas jun.

J. Nowak, vorm. Gebr. Pünche[illegible]
Altstädt. Markt 16,
beehrt sich die Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung
ganz ergebenst anzuzeigen und empfiehlt:
Königsberger und Lübecker Marzipan, Torten, Randmarzipan, Thee-Confect, Baumbehänge, Chocoladen, Confitüren, Bonbonièren und Attrapen,
in reichhaltigster Auswahl.

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung
zeige ergebenst an und empfehle:
Reichhaltige Auswahl in **Baumbehang** von **80** Pfg. an.
Marzipan-Früchte und Gemüse, Königsberger und Lübecker Sätze in allen Größen, **Randmarzipan, Thee-Confect, Marzipan-Kartoffeln, Macronen, Marzipanmasse, Belegfrüchte, Couverture, Attrapen und Bonbonièren** in reichster Auswahl.
Hochachtungsvoll
Oskar Winkler.

Trauben-Rosinen,
Schaal-Mandeln,
Feinste Marzipan-Mandeln,
Maroccaner Datteln,
ff. Erbelli-Feigen,
Smyrna-Feigen,
Sultaninen,
Succade,
Baum-Behang
in
Bisquit u. Chocolade,
Puder-Raffinade,
Citronen-Oel,
Messina-Apfelsinen,
Messina-Citronen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Puppen
und Spielwaaren in schöner Auswahl billigst.
Fr. Petzolt, Koppernikusstr.

Artushof
(C. Meyling)
empfiehlt
Pr. fr. holl. Austern
10 Stück 1,50 Mk.
Besten russ. Caviar.
Frische Hummern.
Ostend. Steinbutte.

Hotel Coppernicus,
Coppernicusstr. 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im **Abonnement** von 60 Pf. an;
Speisen à la carte jed. Tageszeit,
Königsberger, sowie
Münchener Bier vom Faß.
H. Stille.

---

2 Zimmer und Burschengelaß. 2. Etage, auch zum Comptoir passend, auch möblirt, vom 1. April vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

Herrmann Seelig, Thorn

Modebazar

eröffnet mit dem heutigen Tage einen grossen

Weihnachts-Verkauf

und empfiehlt vermöge günstiger Gelegenheitskäufe als **hervorragend billig**

1 Posten **Kleiderstoffe,** noppé und glattfarbig, doppelbreit, sonstiger Preis 60 Pf, **jetzt 45 Pf.** per Meter.
1 Posten **englisch Chevron** in dunklen Melangen, 100 cm. breit, sonstiger Preis 90 Pf. **jetzt 60 Pf.** per Meter.
1 Posten **changeant Diagonal** in effectvollen Farben, 100 cm. breit, sonstiger Preis 1,10 Mk. **jetzt 75 Pf.** per Meter.
1 Posten **Serpentine** in hellen und dunklen Farben, reine Wolle, doppelbreit, sonstiger Preis 1,50 Mk. **jetzt 1,00 Mk.** per Meter.
1 Posten **Armure** in sämmtlichen dunklen Tuchfarben, reine Wolle, doppelbreit, sonstiger Preis 1,65 Mk. **jetzt 1,15 Mk.** per Meter.
1 Posten **Cheviots** in wirkungsvollen Farben, reine Wolle, doppelbreit, sonstiger Preis 1,80 Mk. **jetzt 1,20 Mk.** per Meter.
1 Posten **Cheviots** Prima Qualität, reine Wolle, 120 cm. breit, in grosser Farbenauswahl, sonstiger Preis 2,25 Mk. **jetzt 1,50 Mk.** per Meter.
1 Posten **Original englisch** in überraschend schönen Farben, wirkungsvolle Neuheit der Saison, doppelbreit, sonstiger Preis 2,25 Mk, **jetzt 1,50 Mk.** per Meter.
1 Posten **Eolienne** in [illegible] benauswahl und wirkungsvollen Lichtfarben, reine Seide, ca. 60 cm. breit, per Meter **1,50** Mk. (hervorragend billig).
1 Posten **Moiré granité** in wunderbarem Farbensortiment, für Visites- und Gesellschaftstoiletten geeignet, 55 cm. breit, schwerer gediegener Seidenstoff, sonstiger Preis 5,75 Mk. **jetzt 3,30 Mk.** per Meter.
1 Posten **Helgolandtuch,** geeigneter Stoff für Bett- und Leibwäsche, unter Garantie der Haltbarkeit, 20 Meter per **8,00** Mk.
1 Posten **Himalaya-Schlafdecken** in wundervoller Farbenauswahl, **3,00 Mk.** per Stück.
1 Posten **Kaffee- und Theegedecke** in reizenden Dessins, für 6 Personen im Preise von 4,00 — 6,00 Mk.
„ 12 „ „ „ „ 8,00 — 10,00 Mk.
1 Posten **reinleinener Taschentücher 3,50 Mk.** per Dutzend, **Tändel- und Hausschürzen** von **30 Pf.** an.

Mein grosses Lager Damenconfection

als:

Jaquettes, Pellerinen, Capes und Abendmäntel

verkaufe der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

1 Posten **vorjähriger Jaquettes** von guten schweren Stoffen à **6,00 Mk.** per Stück.
1 Posten **vorjähriger langer Wintermäntel** mit und ohne Pellerine à **8,00 Mk.** per Stück.

Der Verkauf dieser letzten Sachen befindet sich im Souterrain.

Neu Rabatt-System.

Von heute ab liefere ich gratis **Sparkassenbücher** im effectiven Werthe von **15,00** Mk., bestehend aus Freimarken im Werthe von **10** Pf. bis **1,00** Mk. per Stück, welche bei entsprechenden Einkäufen an meiner Kasse als baares Geld in Zahlung angenommen werden, ich gewähre auf diese Weise im Voraus einen bestimmten Rabatt, der bei jedem Einkauf von **3,00** Mk. an sofort in Abzug gebracht wird. Ich hoffe, dass dieses neue Rabattsystem, welches ich für die Stadt Thorn und Umgegend allein engagirt habe, durch seine praktische Einfachheit allgemeinen Anklang finden wird und bitte ich diese Bücher an meiner Kasse gefl. in Empfang zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Herrmann Seelig.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.